Scheune (abgegangen)

http://www.restaurierung-bw.de/objekt/id/173782058618/

ID: 173782058618 **Datum:** 01.11.2016 **Datenbestand:** Bauforschung und Restaurierung

Objektdaten

Straße:	Heimerdinger Straße
Hausnummer:	3
Postleitzahl:	72154
Stadt-Teilort:	Ditzingen-Hirschlanden
Regierungsbezirk:	Stuttgart
Kreis:	Ludwigsburg (Landkreis)
Gemeinde:	Ditzingen
Wohnplatz:	Hirschlanden
Wohnplatzschlüssel:	8118011010
Flurstücknummer:	*keine*
Historischer Straßenname:	*keiner*
Historische Gebäudenummer:	*keine*
Geo-Koordinaten:	48,8375° nördliche Breite, 9,0377° östliche Länge

Lage des Wohnplatzes

Fotos

Bildbeschreibung:
OBJ_DESCRIPTION_EMPTY

Abbildungsnachweis:
strebewerk. GmbH

Bildbeschreibung:
OBJ_DESCRIPTION_EMPTY

Abbildungsnachweis:
strebewerk. GmbH

Bildbeschreibung:
- *OBJ_DESCRIPTION_EMPTY*

Abbildungsnachweis:
strebewerk. GmbH

Bildbeschreibung:
- *OBJ_DESCRIPTION_EMPTY*

Abbildungsnachweis:
strebewerk. GmbH

Bildbeschreibung:
- *OBJ_DESCRIPTION_EMPTY*

Abbildungsnachweis:
strebewerk. GmbH

Objektbeziehungen

- *keine*

Umbauzuordnung

- *keine*

Bauphasen

Kurzbeschreibung der Bau-/Objektgeschichte bzw. Baugestaltungs- und Restaurierungsphasen:

Die Bauphasen der Scheune Heimerdinger Str. 3 lassen sich in drei Bauphasen zusammenfassen: Das Erbauungsjahr 1801 (i), eine erste Umbauphase um 1818/19 (d) und eine zweite Umbauphase in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

1. Bauphase:
(1801)

Die Jahreszahlen 1801 mit Wappen auf den beiden pyramidenstumpf-förmigen Basen des westlichen Stützenpaars kennzeichnen eine Bauphase. Hierzu gehören die wiederverwendeten profilierten Stützen aus einem anderen, älteren Bauwerk, die auf den Basissteinen stehen. Die Abbundzeichen sind auf den unteren Bereich der Stützen nachträglich eingearbeitet worden. Die beiden Bäume der mittigen Stützen im Erdgeschoss sind Mitte des 17. Jahrhunderts gefällt worden, sodass auch diese von einem anderen Bau zu stammen scheinen. An der östlichen Giebelwand finden sich Eckquaderungen, deren untere Steinlagen steinmetzmäßig mit Randschlag gearbeitet wurden, die oberen weniger handwerklich mit glatten Flächen.

Betroffene Gebäudeteile: *keine*

2. Bauphase:
(1818 - 1819)

Eine zweite Bauphase lässt sich aus der dendrochronologischen Datierung des Fälldatums der Hölzer des Dachstuhls von 1818/1819 ablesen. Die beiden Phasen liegen so nah beieinander, dass eigentlich nur ein Teileinsturz oder eine maßgebliche Reparaturphase, wie beispielsweise nach einem Brand, in Frage kommt. Hierfür spricht auch die schrägverlaufende Baunaht im Bruchsteinmauerwerk des Ostgiebels. Im unteren Bereich ist das Mauerwerk anders gefügt als im oberen Teil. Gleichlaufend verändern sich die Eckquader von der steinmetzmäßigen Bearbeitung zur einfacheren Herstellung.

Betroffene Gebäudeteile: *keine*

3. Bauphase:
(1950 - 1999)

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Stall im Ostteil der Scheune eingebaut, was sich an der Backsteinwand ablesen lässt. Mehrfache Reparaturen lassen sich anhand der verschiedenen Materialien erkennen: Zunächst wurden Wände und Wandbereiche mit Backstein ersetzt, später mit Betonstein. Diese Reparaturen wurden vermutlich kontinuierlich vorgenommen und lassen sich nicht in einzelne Phasen unterteilen. Grundsätzlich datieren sie wohl in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts. Auch die Stallfenster wurden in rezenter Zeit eingebrochen.

Betroffene Gebäudeteile: *keine*

Besitzer:in

keine Angaben

Zugeordnete Dokumentationen

- Abbruchdokumentation, Dendrochronologische Probenentnahme und Datierung

Beschreibung

Umgebung, Lage:

Die abgegangene Scheune stand giebelständig zur Heimerdinger Straße ausgerichtet.

Lagedetail:

keine Angaben

Bauwerkstyp:

keine Angaben

Baukörper/Objektform (Kurzbeschreibung):

Kubatur des aktuellen Zustands
Die Scheune präsentiert sich als eingeschossiger Fachwerk- bzw. Bruchsteinbau mit steilem Satteldach. Die großen, ziegelgedeckten Dachflächen sind nicht durch Gauben oder Öffnungen gestört. Geringe Dachüberstände durch Aufschieblingen liegen an beiden Traufseiten vor.

Fassadengliederung und -gestaltung des aktuellen Zustands
Die Fassaden spiegeln eine lange Bau- und Umbaugeschichte wider. Sie sind durch mehrere Baumaßnahmen unter Verwendung unterschiedlichster Baumaterialien sehr heterogen im Erscheinungsbild.

Die nördliche Traufseite wendet sich dem Wirtschaftshof zu. Auffälligstes Element ist das zentral situierte große Schiebetor mit vertikaler Bretterung und integrierter Zugangstür. Östlich markiert eine ehem. Bruchsteinwand bzw. heute hauptsächlich Betonsteinwand mit Backsteinlagen den Stallteil. Bemerkenswert ist die Eckquaderung aus Werksteinblöcken. Ein Fenster belichtet den Stall. Westlich des Tors wurde die ehem. Fachwerkwand in einer rezenten Reparaturphase mit Mauerwerk aus großformatigen Betonsteinen ersetzt.
Die östliche Giebelwand besteht aus einer Bruchsteinmauer mit einfassender Eckquaderung aus Werksteinblöcken.
Mehrfache Reparaturen manifestieren sich in Ausflickungen mit Backsteinen, einer schräg verlaufenden Baunaht unterhalb der Sohlbänke der Fenster und den betonierten Fensterstürzen der drei Stallfenster. Das Giebeldreieck zeigt sich fachwerksichtig mit kontrastierend braun gestrichenen Balken und hellen Gefacheputzen. Es liegt ein stockwerkweiser Abbund der beiden Dachgeschosse ohne Auskragungen vor. Die horizontale Gliederung ist regelmäßig und in allen drei Ebenen gleich: Schwelle, Brustriegel, Kopfriegel, Rähm. Ständer und Balkenköpfe des Stichgebälks reagieren nicht aufeinander. Im 1. DG gibt es einen zentralen Mittelständer und eine symmetrische Gestaltung, in den Stockwerken darüber ist die Mitte des symmetrischen Fachwerkgefüges als Feld mit Fenster ausgeführt. Riegel und Ständer sind wohl mit Zapfenverbindungen ausgeführt. Die mit den Riegeln überblatteten Gefachstreben verbinden Schwelle und Rähm, worin sie eingezapft sind. Im 1. DG sind zwei Gefache als Lichtöffnungen mit hölzernen Klappläden konstruiert, im 2. und 3. DG nur eine in der Mitte.
Die südliche Traufseite besteht im östlichen Drittel aus

	Betonsteinmauerwerk mit Backsteinlagen im unteren Bereich. Ansonsten präsentiert sie sich fachwerksichtig, regelhaft mit halbhohen Gefachstreben, teils sogar mit einzelnen Feldern mit Andreaskreuz-Streben. Einzelne Gefache sind verbrettert. Ein großes Scheunentor befindet sich in der Mitte. Die westliche Giebelseite entspricht der Östlichen, ist jedoch weitaus homogener. Das aufgehende Mauerwerk besteht aus Bruchstein, das Giebeldreieck aus einer fachwerksichtigen Konstruktion.
Innerer Aufbau/Grundriss/ Zonierung:	Als Grundrissstruktur liegt eine Mitteltennenscheune mit westlich angelagertem Barnbereich und östlichen angelagertem Stall vor. Tenne und Barn sind von einer Fachwerkwand mit Bruchsteinsockel geschieden (Holzgerüst und Sockel teils noch vorhanden), zum Stall hin steht eine Backsteinwand. Im Bereich der Tenne finden sich vier Stützen, die die Dachbalken der Bundgespärre stützen.
Vorgefundener Zustand (z.B. Schäden, Vorzustand):	*keine Angaben*
Bestand/Ausstattung:	*keine Angaben*

Konstruktionen

Konstruktionsdetail:	• Steinbau Mauerwerk
	  • Backstein
	  • Betonbau
	  • Bruchstein
	  • Werkstein
	• Verwendete Materialien
	  • Backstein
	  • Beton
	  • Holz
	  • Stein
	• Dachgerüst Grundsystem
	  • Sparrendach, q. geb. mit liegendem Stuhl
	  • Sparrendach, q. geb. mit stehendem Stuhl
	• Dachgerüst, verstärkende Einbauten
	  • Kehlbalken, Kreuzbänder, Sparrenstreben etc.
	  • Unter-, Überzüge, Pfetten

Konstruktion/Material:	Wände und Gerüst Aus dem ursprünglichen Bau sind nur Teile der südlichen Traufwand und der beiden Giebelwände erhalten. Die Scheune bestand wohl von Anfang an aus einer Mischbauweise: Die Giebelwände waren aus Bruchsteinmauerwerk massiv aufgeführt, das Giebeldreieck bestand aus Fachwerk. Fachwerk war wohl auch maßgeblich für die westlichen Teile der Traufwände, während der Stallbereich wohl von Anfang an massiv gebaut war. Bemerkenswert sind die beiden westlichen Stützen / Bundständer im Erdgeschossbereich, die markant profiliert sind und vermutlich aus einem älteren Bau wiederverwendet wurden. Sie stehen, wie auch die beiden anderen Stützen des Barnbereichs, auf pyramidenstumpf-förmigen Steinbasen.

Decke und Boden
Der Erdgeschossboden besteht aus Stampfboden, der teils mit Steinplatten belegt ist und einem modernen Estrich im Stallbereich. Die Zwischendecke zwischen Erdgeschoss und Dachgeschoss ist partiell mit breiten Dielen belegt.

Dach
Die Dachkonstruktion ist bemerkenswert, da sie aus einem doppelten liegenden Stuhl besteht, dessen Druckriegel im 1. DG als Sprengwerk ausgebildet sind. Die beiden Teile des Druckriegels zapfen in den Ständer des mittig stehenden Stuhls als zentralem Längsbund ein. Der Kehlbalken läuft oberhalb, den tragenden Mittelunterzug überkämmend durch. Auf die Kehlbalken aufgekämmt verläuft ein Wechselbalken für das Stichgebälk entlang der Traufseiten. Der liegende Stuhl des 2. DG ist ohne Sprengwerk als Druckriegel und Kehlbalken konstruiert.
Vier Querbünde sind auf diese Weise gebaut, nur der östlichste Bereich weist ausschließlich stehende Stühle auf.
Hier ändert sich auch die grundsätzliche Konstruktion mit Stichgebälken entlang der Traufseiten und Stuhlstrebenlängsverband aus zwei Riegeln und einem Andreaskreuz (unten) und Diagonalstreben (oben) zu einfachen Sparren ohne Längsverband. Zwischen jedem Querbund befinden sich drei Leergespärre.